

Vermessen und digitalisiert auf die Piste

Das Geschäft mit dem Skiverleih wächst und gewinnt an Tempo. Fünf Minuten dauert es im Schnitt, bis der Kunde ausgerüstet ist.

BIRGITTA SCHÖRGHOFER

SALZBURG. Bei Christoph Bründl ist Großkampfszeit. „Das Ärgste war das Faschingswochenende“, sagt der Intersport-Händler aus Kaprun. 1400 Gäste habe man in nur zwei Tagen in einer einzigen Verleihstation ausgerüstet. Dabei betreibt der Pinzgauer in Summe 18 Ski-Rental-Stationen und 25 Geschäfte. Mit 14.000 Paar Ski und Snowboards zählt Bründl zu den größten Verleihern von Wintersportausrüstung in Österreich. Zusammen mit Skischuhen kommt er auf 20.000 Stück Verleihware. Die Tagespreise für ein Paar Ski reichen – je nach Qualität – von 25 bis 36 Euro. „Am Arlberg kostet der Volant 43 Euro“, erklärt Bründl. 28 Prozent des Gesamtumsatzes erzielt er mittlerweile mit dem Dienstleistungsgeschäft. Macht unterm Strich einen zweistelligen Millionenbetrag.

Aufwand und Einsatz dafür sind freilich groß. An den Wochenenden sind die Verleihstationen bis 22 Uhr geöffnet, präpariert und serviert werden die Ski, wenn nötig, die ganze Nacht hindurch. „Ohne Digitalisierung und Automatisierung ginge das längst nicht mehr“, sagt Bründl. Ein Drittel der Wintersportausrüstung werde von den Kunden bereits vorab online reserviert. Wer das tut, kommt freilich schneller ans Ziel

und damit auf die Piste. Im Schnitt sei man bei nicht allzu großem Andrang in fünf Minuten durch, sagt Bründl. Mittlerweile würden beim Urlauberschichtwechsel Warteschlangen für Gäste mit und ohne Reservierung eingerichtet, so wie vor Museen in großen Städten. „Würden alle Gäste einfach so walk-in kommen, wäre das ein Chaos.“

Dass es dazu nicht kommt, hat auch viel mit der Firma Wintersteiger aus Ried im Innkreis zu tun. Der Weltmarktführer bei Skiservicemaschinen mit einem Marktanteil von



BILD: SN/SCHÖ

„Der Fuß ist in fünf Sekunden gescannt.“

Daniel Steininger, Wintersteiger Sports

60 Prozent ist Komplettausstatter von Verleihstationen – vom Skischrank bis hin zur Software-Vernetzung. 40 Prozent des Konzernumsatzes des oberösterreichischen Maschinenbauers von zuletzt rund 150 Mill. Euro gehen mittlerweile auf das Konto der Sportsparte. Das laufende Ziel lautet: die Prozesse im Verleih komfortabler, schneller und moderner zu machen.

Jüngstes Glied in der Verleihkette ist eine 3D-Vermessung des Fußes,



Österreichweit gibt es rund 700 Verleihstationen für Skiausrüstung. BILD: SN/SCHÖ

die ab dem Winter 2018/19 für den Verleih angeboten wird. Der Fuß-Scan ist in fünf bis sieben Sekunden erledigt, die digital ermittelten Daten werden umgehend auf einen lagernden Skischuh abgestimmt. In 95 Prozent der Fälle passe der Schuh perfekt, sagt Daniel Steininger, Sports-Vertriebsleiter bei Wintersteiger.

Auf jedem Skischuh befindet sich zudem ein Barcode, über den ein weiteres Gerät mit den Kundendaten gefüttert wird. Der „Sizefit“ verfügt über eine herausnehmbare und automatisch verstellbare Sohle. Mit der lässt sich nicht nur handlicher als bisher die Bindung einstellen. Der Kunde braucht dafür auch keinen Skischuh mehr ausziehen. „Niemand muss im Verleih mehr in Socken herumstehen“, betont Steininger.

Der Tag in der Verleihstation ist mit der Ausgabe des Materials aber noch lange nicht zu Ende. Am Abend, nach der Rückgabe, werden die Servicemaschinen angeworfen. In 1:30 Minuten macht ein Automat ein Paar Ski wieder fahrbar. Eine Maschine schaffe im Schnelldurchgang im Schnitt 60 bis 70 Paar pro Stunde, sagt Steininger. Der Mensch ist dennoch unverzichtbar. „Irgendwer muss die Maschine mit Ski auch befüllen.“ 16 Paar passen in einen automatisierten Durchgang.

Neben mehreren Zehntausend manuellen Maschinen, die nach wie vor für Vor- und Nacharbeiten und gröbere Schäden am Ski gebraucht werden, hat Wintersteiger bisher rund 1250 automatisierte Service-Roboter ausgeliefert. Rund die Hälfte

te davon sei gemietet, sagt Steininger. Abgerechnet werde pro Paar präparierter Ski. Je nachdem, mit welchem Aufwand präpariert werde, und je nach Vertragskonditionen lägen die Kosten pro Paar zwischen fünf und zehn Euro. Pro Saison seien etwa 15 bis 20 große Skiservices notwendig. Eine Maschine stehe im Schnitt zehn Jahre im Einsatz.

Mittlerweile gibt es auch Zusammenschlüsse von Sporthändlern, um sich die Kosten im Verleih zu teilen. „Das ist vernünftig“, betont Steininger. So hätten am Arlberg in St. Anton mehrere Sporthändler eine gemeinsame, zentrale Werkstatt eingerichtet. In Summe gibt es österreichweit mittlerweile rund 700 Skiverleihstationen, davon werden rund 400 von Intersport- und Sport-2000-Händlern betrieben. Geschätzt 60 Prozent der von der Industrie produzierten Ski gehen mittlerweile in den Verleih.

Und was passiert nach der Saison mit all den Ski? Ein großer Teil – bei Intersport Bründl sind es 85 Prozent – wird nach nur einer Saison ausgetauscht und weiterverkauft, nach im Schnitt 18 vollen Tagen im Einsatz. Entweder gehen die Leihski im Ausverkauf zu Saisonende direkt an den Kunden oder davor schon im immer populäreren Try-&-Buy-System – also den Ski über den Verleih ausprobieren und gleich kaufen.

Der überwiegende Teil der Ski aber verlässt Österreich und geht an Verleihstationen und Gebrauchtbörsen nach Australien, China oder Osteuropa – um letztlich zehn bis 20 Prozent des Originalpreises.



Sizefit-Sohle statt Skischuh für die Bindungseinstellung.

BILD: SN/SCHÖ

Etappensieg für den XXXLutz-Eigentümer

Kika/Leiner-Mutter Steinhoff muss laut einem Amsterdamer Gericht die Bilanz ändern.

WELS. Der hoch verschuldete Mutterkonzern des österreichischen Möbelhändlers Kika/Leiner, die südafrikanische Steinhoff-Gruppe, war Ende 2017 wegen Bilanzunregelmäßigkeiten in eine Abwärts Spirale geraten und kämpft seither ums Überleben. Nun hat ein Amsterdamer Berufungsgericht mit einem Urteil ein Schäufelr nachgelegt, indem es festgestellt hat, dass Steinhoff seine Bilanz für das Jahr 2016 ändern muss. Die Hintergründe dafür spielen in Österreich.

Denn Steinhoff hatte laut Gericht

seine 50-Prozent-Beteiligung an dem deutschen Billig-Möbelhändler Poco falsch verbucht. Jene Poco, an der XXXLutz-Eigentümer und Kika/Leiner-Konkurrent Andreas Seifert mit einer privaten Gesellschaft (OM & MW) 50 Prozent für sich reklamiert. Doch um diese Beteiligung streiten Seifert auf der einen Seite und Steinhoff auf der anderen. Seifert fühlt sich von Steinhoff hinausgedrängt. Ein Verfahren über die Eigentumsverhältnisse bei Poco ist beim Landgericht Dortmund anhängig.

Das Amsterdamer Berufungsgericht sagt zwar, dass Steinhoff zu Unrecht einen 100-Prozent-Anteil an Poco in der Bilanz ausgewiesen hat, doch der Forderung Seiferts, dass Steinhoff Poco entkonsolidieren müsse, gab das Gericht nicht statt. Steinhoff hat seit dem Börsengang in Frankfurt 2015 den Firmensitz in den Niederlanden, wird aber aus Stellenbosch bei Kapstadt in Südafrika gesteuert. Welchen Einfluss das Urteil aus Amsterdam auf die Bilanzen habe und ob man es erneut anfechte, werde noch geprüft,

teilte Steinhoff mit. Von Seifert gab es am Dienstag keinen Kommentar dazu. Dazu wird es künftig aber noch einige Möglichkeiten geben. Denn zwischen Seifert und Steinhoff toben noch weitere Rechtsstreitigkeiten. So ist in Wien eine ähnliche Klage wie bei Poco anhängig. Hier geht es um die Beteiligung beim französischen Möbelhändler Conforama. Die Staatsanwaltschaft Oldenburg ermittelt wegen möglicher Umsatztricksereien, auch hier soll Seifert Vorwürfe erhoben haben. **ZAK**

EXPERTENTIPP



Foto: BMF/PA/IM

Alfred Faller
Steuerombudsmann
im BMF

Bearbeitungsdauer Veranlagung 2017

Ob Sie Ihre Arbeitnehmerveranlagung für 2017 bereits eingereicht haben oder das noch planen – Sie möchten Ihr mögliches Guthaben rasch auf Ihrem Konto sehen. Die Bearbeitungsdauer hängt jedoch von verschiedenen Faktoren ab. Wichtigste Voraussetzung ist, dass der Finanzverwaltung alle nötigen Daten vorliegen.

Arbeitgeber haben gesetzlich bis 28.2.2018 Zeit für die elektronische Übermittlung des Lohnzettels. Die gleiche Frist gilt 2018 erstmals auch für Organisationen, um der Finanzverwaltung alle nötigen Daten zu melden. Diesen Vorgang kann die Finanzverwaltung nicht beschleunigen. Bitte bedenken Sie daher, dass die Bearbeitung Ihrer Veranlagung frühestens mit März 2018 beginnen kann.

Mehr Infos finden Sie auf www.bmf.gv.at unter „Arbeitnehmerveranlagung 2017 – Tipps aus erster Hand“.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG